

Praktische Einführung in die Physikalische Radiästhesie



Über den Autor

40 Jahre beriet ich Menschen in gesundheitlich prekärer Lage. Überwiegend in Fällen von Krebserkrankungen, mit der ärztlichen Diagnose einer geopathischen Belastung. Meine Aufgabe war es, die Gründe vor Ort festzustellen und die Ursachen abzustellen.

Es ist mir eine Herzensangelegenheit, das besondere Wissen weiterzugeben, das ich im Verlauf meiner erfolgreichen Arbeit als Geobiologischer Berater, Baubiologischer Messtechniker und radiästhetisch Forschender erwerben konnte.

Geboren 1953. Studienabschluss der Diplompädagogik mit Prädikat. Seit 2020 tätig als Autor. Aktuelle Forschungen zum Phänomen der Planetenlinien.

Buchbeschreibung

Die leicht verständliche Einführung baut traditionell arbeitenden Rutengängern, Pendlern – und auch Anfängern – eine attraktive Brücke zu einer Arbeitsweise, die nicht nur die Zuverlässigkeit der Ergebnisse erhöht.

Wie Rückenwind unterstützt sie die radiästhetische Arbeit. Die exakte Einstellung der Lecher Antenne bzw. des „französischen Universalpendels“ ist das Geheimnis, das die äußerst lebendige, kraftvolle Reaktion erklärt – selektiv und punktgenau – eine Freude für den Anwender. Das Schwarzweiß nüchterner Reaktionszonen wird quasi farbig, und die Ergebnisse lassen sich einfacher benennen und kommunizieren.

Ohne Frage profitiert die Effektivität der Geobiologischen Beratung von der Methode. Aber unverzichtbar wird sie bei den Planetenlinien, die der Autor vorstellte. Die ästhetische Struktur aus 21 Spektroiden ist aufgrund ihrer Komplexität und Systematik durch traditionelle mentale Methoden nicht angemessen zu erfassen.

Die Leylines enthüllen sich in der Forschung des Autors als Planetenlinien. Sie erklären ihre Komplexität und Unterscheidbarkeit, und sie ermöglichen die eindeutige Benennung. Daher ist eine ernstzunehmende zukünftige Leyline-Forschung ohne die Aufgeschlossenheit für eine Physikalische Radiästhesie kaum vorstellbar.

Dieser Situation ist dieses Buch gewidmet. Möge es inspirieren und dazu ermuntern, sich neuem Lernen und Entdecken aufzuschließen!

Rainer Höing

**Praktische Einführung in die
Physikalische Radiästhesie**

(Lecher Antenne & Universalpendel)

© 2022 Rainer Höing
Überarbeitete Version, September 2024
Autor: Rainer Höing
Umschlaggestaltung, Illustration: Rainer Höing

ISBN Softcover: 978-3-347-65393-1
ISBN Hardcover: 978-3-347-65394-8
ISBN E-Book: 978-3-347-65395-5

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:
tredition GmbH, An der Strusbek 10, 22926 Ahrensburg, Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter: tredition GmbH, Abteilung „Impressumservice“, Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg, Deutschland.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Anmerkung zur aktualisierten Version September 2024	8
Ernst Lecher - Begründer der ersten Wellenlängenbestimmung	9
Die ACMOS Lecher Antenne (ALA)	11
Die Vorteile einer Lecher Antenne	15
Einführung in die Praxis	19
Die Haltung der Lecher Antenne	19
Die Begehungstechnik	20
Die Bestimmung der Fließrichtung	21
Das Polarisationsstäbchen	21
Die Intensitätsmessung	23
Die Einstellwerte	23
Der Schnelltest des guten bzw. schlechten Platzes	25
Die Bestimmung der Einstellwerte	26
Die Tabelle meiner Lecher-Einstellwerte	30
Sind kapazitive Messungen erforderlich?	33
Meine Bewertung der Lecher-Modelle	34
Der französische Universalpendel (UP)	36
Die Begriffe elektrisch - magnetisch - elektromagnetisch	39
Die Handhabung	41
Beispiele für Anwendungen	43
Der fiktive Kegelpendel – ein Duett aus Winkel & Farbe	45
Nachwort	49
Bildquellenverzeichnis	51
Tabellenverzeichnis	51
Eine Bitte des Autors	53

Vorwort

Ich bin weder Physiker noch Naturwissenschaftler, sondern Geisteswissenschaftler, Diplompädagoge und Rutengänger, ein Praktiker, der Menschen 40 Jahre geobiologisch erfolgreich beraten hat. Ich beschwere Sie nicht mit theoretischem Ballast. Denn die Physikalische Radiästhesie, die ich (überwiegend) anwende, ist einfach in der Handhabung. In der Anwendung ist sie wie Fahrradfahren mit Rückenwind. Sie bietet viele Vorteile gegenüber herkömmlichen „mentalenen“ Methoden.

Trotzdem behält das traditionelle Rutengehen und Pendeln seine Bedeutung und Wertschätzung, denn es bleibt in vielerlei Hinsicht absolut unverzichtbar.

Die Arbeitsweisen beider Methoden sind deutlich verschieden. Sie sollten daher, je nach Aufgabenstellung, bewusst ausgewählt, aber im Regelfall nicht miteinander vermischt werden. Jede Arbeitsweise beinhaltet eine eigene Form der Klarheit. Deshalb ist es mir ein Anliegen, dafür zu plädieren, dass diese jeweils erhalten bleibt, ohne einen Synkretismus, der alles verwässert. Besteht bei bestimmten Arbeitsweisen eben diese Gefahr, so weise ich im Text mit einem kursiven „*Achtung!*“ darauf hin.

Dieser praktische Leitfaden führt ein in die Radiästhesie, die meine Geobiologische Beratung und Forschung begründet. Ihr verdanke ich die Erkenntnisse, die ich in den Büchern „Das Gewebe der Welt“ und „Planetenlinien“ dargelegt habe.

Es ist mir eine Herzensangelegenheit, mit dieser leicht verständlichen Einführung allen Interessierten den praktischen Zugang in eine Welt zu erleichtern, die die gesundheitliche Beratung der Menschen ebenso bereichern wird wie die zukünftige Planetenlinien- und Leyline-Forschung.

Methoden, die im Rahmen der Medizin oder Heilpraktik der Feststellung und Linderung von Krankheiten dienen, sind rechtlich Medizinern und zugelassenen Heilern vorbehalten. Daher beschränkt sich dieses Buch auf Methoden, die gleichwohl sehr effektiv sind, aber ausschließlich auf die Umgebung des Menschen zielen, und zwar auf der Basis der besten Standards Physikalischer Radästhesie.

Anmerkung zur aktualisierten Version September 2024:

Die vorliegende Version wurde vollständig überarbeitet, weil das in der Erstausgabe empfohlene hauptsächliche Arbeitsinstrument - die Faltbare CEREB Lecher Antenne - inzwischen nicht mehr hergestellt wird. Alle Einstellungen, die sich auf diese Antenne beziehen sind aber in diesem Buch nach wie vor enthalten, weil es viele Praktiker gibt, die noch mit dieser Antenne arbeiten.

Mit der hier vorgestellten ACMOS-Antenne von SBJ International, Paris, tritt ein - in jeder Hinsicht - würdiger „Nachfolger“ an die Stelle der CEREB-Antenne. Es ist ein ausgezeichnetes, empfehlenswertes Arbeitsinstrument der Physikalischen Radiästhesie, ein wahrer Allrounder, dabei international bekannt und geschätzt. Es basiert auf den Forschungen des angesehenen Biophysikers und Bioenergetikers René Naccachian.

Da die Bauweise der ACMOS-Antenne derjenigen der CEREB-Antenne sehr ähnelt, wurden die Abbildungen der CEREB-Antenne auf dem Cover (das linke Modell) sowie in der Illustration „Beispiele der Resonanz“ (Abbildung 1) nicht ersetzt. Ein Bild der ACMOS-Antenne findet sich in dem Abschnitt „Die ACMOS Lecher Antenne (ALA)“.

Die hier vorgestellten Einstellwerte der ACMOS-Antenne wurden neu definiert und sind relevant für die von mir entwickelten Standards von der Geobiologie bis zu den Planetenlinien. Sie zählen nicht zu den Inhalten, die im Rahmen der ACMOS-Methode von SBJ International vermittelt werden.

Ernst Lecher - Begründer der ersten Wellenlängenbestimmung

Das Verständnis für Physik, das dieses Thema benötigt, ist uns bereits vertraut, denn wir wissen, dass der Ton, das Licht – und letztlich alles – reine Schwingung ist, eine Welle. Wird im Raum eine Stimmgabel angeschlagen und eine zweite Stimmgabel nur hochgehalten, so kennen wir das Resultat – diese zweite Stimmgabel beginnt gleichfalls zu tönen. Die Schwingung der Angeschlagenen bringt die zweite in Mitschwingung. Denn auch diese ist auf dieselbe Wellenlänge abgestimmt, den Kammerton A der Musiker. Wäre eine der Stimmgabeln ungenau gearbeitet und etwas länger oder kürzer als die andere, so entstünde keine Resonanz. Es gilt also: Die Länge der Gabel muss zur Wellenlänge „passen“.

Die Stimm-Gabel ist das perfekte Vorbild für eine andere Gabel, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts von dem österreichischen Physiker Ernst Lecher (1856-1926) eingesetzt wurde. Wie ein lang gezogenes U bestand sie aus zwei parallelen Metalldrähten, die an einem Ende verbunden und am anderen Ende offen sind. Eine metallische Brücke zwischen beiden Drähten wurde als ein Schieber, auf dem ein empfindliches Glühbirnchen angelötet war, eingefügt, der in beide Richtungen bewegt werden konnte. Nirgendwo gab es bei dieser Versuchsanordnung einen Anschluss an elektrischen Strom oder an eine Batterie. In einigem Abstand stand lediglich ein Sender, der eingeschaltet wurde ... und dann wurde es „spooky“. Denn jedes Mal, wenn der Schieber langsam vorwärts bewegt wurde, leuchtete an einer bestimmten Stelle der Strecke das Glühbirnchen hell auf.

In dieser Geburtsstunde der Hochfrequenzphysik entdeckte man, dass die Wellenlänge des Senders dem Abstand des Schiebers entsprach – die erste Wellenlängenbestimmung in der Hochfrequenz feierte den Einzug in die Wissenschaft. Dabei bestätigte sich auch die Musiktheorie. Denn wie bei den Oktaven in der Musik zeigte sich, dass die Resonanz, die die Energie der Welle „ankoppeln“ ließ und das Birnchen zum Leuchten brachte, nicht nur dann auftrat, wenn der Abstand des Schiebers genau der Wellenlänge entsprach. Der Effekt trat ebenso in Abständen auf, die sich ergaben, wenn diese

Wellenlänge bzw. dieser Abstand durch ganze Zahlen wie 2,3,4 usw. dividiert oder multipliziert wurde. Die stärkste Resonanz ereignet sich, wenn der Divisor oder Multiplikator möglichst klein ist, der Abstand des Schiebers also beispielsweise genau einer ganzen, halben oder viertel Wellenlänge entspricht.

Auf der Grundlage dieser Erkenntnis Ernst Lechers entwickelte der deutsche Physiker und Radiästhet Reinhard Schneider (1925-2001) in den 1950er und 60er Jahren eine erste präzise einstellbare Wünschelrute, die er zu Ehren seines Vorgängers Lecherantenne[®] nannte (siehe auf der Abbildung 3 rechts). Obwohl diese Antenne bahnbrechend ist und in der Radiästhesie zu den ersten Lecher Antennen zählt, wähle ich sie wegen ihrer Bauweise auf einer Platine nicht zur Veranschaulichung des geschilderten Zusammenhangs. Denn es gibt einen anderen Typ Lecher Antenne, der dafür besser geeignet ist.

Anmerkung zur Abbildung rechts: Die einseitige Verbindung zwischen den beiden senkrechten Messingröhrchen versteckt sich unter der oberen schwarzen Kappe. Unten im Basisblock gibt es keine Verbindung zwischen den Parallelleitern. Diese werden also leitend überbrückt bzw. „kurzgeschlossen“ nur durch den schiebbaren schwarzen Cursor. Der sichtbar eingestellte Wert von 12,2 cm stellt bei dieser Antenne auf das Hartmann-Gitter scharf.

Die ACMOS Lecher Antenne (ALA)

Am besten veranschaulicht die Entstehungsgeschichte ein Typ von Lecher Antenne, der der Original-Versuchsanordnung Ernst Lechers am nächsten kommt. Dies trifft auf mein Hauptarbeitsinstrument zu, die Luft-Lecher-Leitung[®] nach Willem Busscher. Doch sie ist für den Zweck unseres Themas ungeeignet, weil sie im Handel nicht mehr erhältlich ist. Die Abbildung unten zeigt einen sehr ähnlichen Typ, die Faltbare Lecher Antenne CEREB, die auch auf dem Cover des Buches zu sehen ist.

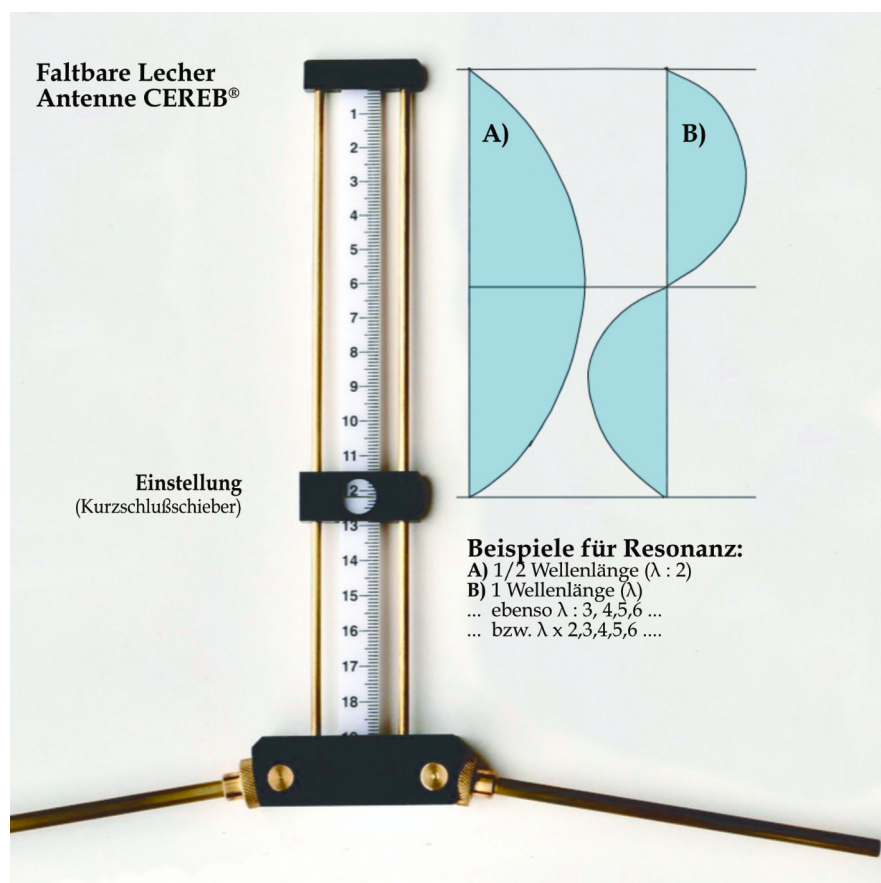


Abbildung 1: Die Faltbare Lecher Antenne CEREB / Beispiele für Resonanz